

## Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das vorliegende Buch beschäftigt sich mit emotionaler Differenzierung bzw. mit Differenzierung von Affekten und auch mit Affektregulierung in der Musiktherapie. Wenn man bei Google das Stichwort „Emotionale Differenzierung“ eingibt, erhält man bei den ersten 10 Einträgen zunächst 8 Hinweise auf Produkt-Marketing, dann einen Text über Didaktik, danach einen Ausschnitt aus dem Buch von Ingo Engemann: „Manchmal ein bestimmter Klang“, das ein Kapitel mit dieser Überschrift trägt. Ich freue mich, dass wir unter den rezensierten Büchern, die wir sorgfältig auf das Jahrbuch-Thema bezogen ausgewählt haben, auch dieses Buch besprechen konnten.

Therapeuten richten in der Regel ihr Augenmerk darauf, in welcher Weise sich der emotionale Ausdruck im Laufe einer Therapie verändert, verfeinert – differenziert. Musiktherapeuten haben durch den kontinuierlichen Umgang mit Musik einen besonderen Zugang zu den Affekten des Patienten. Bereits in früheren Jahrhunderten ging man davon aus, dass Freude, Trauer, Schmerz sich durch Musik ausdrücken lassen und durch Musik auch hervorgerufen werden können. Besondere kompositorische Stilmittel wurden eingesetzt, um speziellen Affektausdruck hervorzubringen. Damit wurde schon in der Renaissance experimentiert. In der Barockzeit gab es verschiedene Theoretiker, die eine Affektenlehre festschrieben. So zeigt z. B. Johann Mattheson in „Der vollkommene Capellmeister“ von 1739 etwa 20 verschiedene Gefühlsregungen und deren musikalische Umsetzung auf (vgl. „Das neue Lexikon für Musik“, Bd. 1, 16). In ihrem Artikel: „J. S. Bach, barocke Affektenlehre und Musiktherapie“ versucht Bettina Weixler einen Brückenschlag von barocker Affektenlehre zur heutigen Musiktherapie und bemerkt, dass beide von der Möglichkeit der Affektausdeutung, der -nachahmung, -änderung und des -ausdrucks ausgehen.

Fast wie eine Ergänzung mutet Hauke Egermanns Artikel: „Music Influences Listeners' Emotion – A Review on Evidence From Psychological and Physiological Research“ an. Der Autor gibt einen Überblick über den Stand heutiger Emotionsforschung, die sich mit emotionalen Prozessen, die beim Musikhören entstehen, befasst.

Zur Einstimmung in das Thema dieses Jahrbuchs ist eine persönliche Erfahrung über die tief emotional berührende Wirkung eines Tones von Rolf Klüwer gedacht: „Eine kleine Meditation über einen Ton“. Der Autor vermutet, dass dieser eine Ton schon an einen früheren vorsprachlichen, später verlorengegangenen Reichtum an „Anfühlungen“ heranreicht. Diesen Gedanken folgt die Beschreibung eines Therapieverlaufs „Vom Umgehen mit dem Unerträglichen in der Psychotherapie“ von Dorothea Oberegelsbacher. Es dreht sich auch hier um emotionale Berüh-

rungen, die in ihrer Wirkung allerdings eigentlich abstoßen, die aber durch das „Annehmen“ fast nicht zu (er)tragen sind.

Auch die Artikel von Sylvia Kunkel, Angela Knoche und Irmtraud Tarr sind sehr praxisbezogen und berühren uns auf unterschiedliche Weise. Sylvia Kunkel beschreibt musiktherapeutische Erstkontakte mit Patienten, die an schizophrenen Erkrankungen leiden und fordert: Emotionale Differenzierung tut Not. Dasselbe Ziel und darüber hinaus hat Angela Knoche die Affektregulation im Sinn bei ihrer Arbeit mit Borderline-Patienten. Sie stellt ein spezielles therapeutisches Verfahren für Menschen mit Borderline-Problematik vor in ihrem Artikel: „Affektregulierung als Ziel der musiktherapeutischen Arbeit mit Borderline-Patienten im Rahmen der Dialektisch-Behavioralen Therapie“. Und zu guter Letzt beschreibt Irmtraud Tarr die Entwicklung einer musiktherapeutischer Arbeit mit einem jungen Mann, der unter Bühnenangst leidet: „Emotionale Differenzierungsarbeit in der musiktherapeutischen Behandlung von Bühnenangst“.

Auf eine Neuerung, die ich oben schon angedeutet habe, möchte ich an dieser Stelle nochmals hinweisen: Wir haben uns verständigt, künftig Buchbesprechungen von Büchern zu veröffentlichen, die sich auf das Jahrbuchthema beziehen lassen, unabhängig davon, ob das Buch eine Neuerscheinung oder schon länger auf dem Markt ist. So erhalten unsere Leser die Möglichkeit, sich über die Beiträge hinaus weiter zu informieren und das Thema zu vertiefen.

November 2009

Hanna Schirmer

### Literatur

Das neue Lexikon für Musik, Bd. 1 Stuttgart, Weimar (1996).

